

Mit Bars und Bäumen durch den kalten Inn

41 Unerschrockene schwammen von Kirchdorf nach Simbach – PNP-Volontärin stieg im Neopren-Anzug ins Wasser

Simbach. Für sie ist immer Badesaison: die Simbacher Wasserrichter. Seit 21 Jahren steigen sie kurz vor Weihnachten bei Dunkelheit in den kalten Inn und schwimmen von Kirchdorf nach Simbach. Zahlreiche Vereine schließen sich den Unerschrockenen an. Mitten drin am Samstagabend auch PNP-Volontärin Elena Rüth.

„Mein Neopren-Anzug lag in der Sonne und ist eingegangen“, „Meiner wurde zu heiß gewaschen“, scherzen die Teilnehmer. In der Umkleidekabine der Realschule wird gequetscht, Bauch eingezogen und kräftig am Reißverschluss gezerrt. Ohnehin Neopren-Anzug ist an Schwimmen nicht zu denken. Hauteng muss er anliegen, der elastische Stoff. Und da kann es schon mal vorkommen, dass der eine oder andere sich besonders schlank machen muss. Schnell noch das Gesicht mit Vaseline eingecremt, das hilft gegen die Kälte. Dann steigen alle in die Busse, die sie zum Innufer bringen. Am neuen Grenzübergang Kirchdorf unter der Brücke hat die Kirchdorfer Feuerwehr die Einstiegsleiter ausgeleuchtet.

Aus einem Experiment wurde Tradition

Für die meisten der Teilnehmer gehört das Weihnachtschwimmen in ihren Terminkalender wie die Kerze auf den Christbaum. Aus Passau, Bad Griesbach, Eggenfelden und München kommen sie. „Ursprünglich wollten wir nur beweisen, dass wir auch im Winter und im Dunkeln einsatzfähig sind“, erinnert sich Thomas Engelmayr von der Wasserschutzpolizei an die Geburtsstunde dieses Ereignisses. Zu dritt gingen sie damals ins Wasser. „Weil uns das Ganze so viel Spaß gemacht hat, haben wir das Schwimmen im folgenden Jahr wiederholt.“ Aus dem Experiment ist inzwischen eine feste Einrichtung geworden.

Mehr als 20 Jahre später lassen sich 36 Männer und fünf Frauen rückwärts in das 5,2 Grad kalte Wasser gleiten. Schnell wird klar, woher die Bezeichnung „Nassanzug“ kommt. An allen Stellen dringt Wasser ein. Es ist anfangs kalt und unangenehm. Kurz spiele



Beim neuen Grenzübergang in Kirchdorf steigen die 41 Nachtschwimmer in den Inn und lassen sich 5,1 Kilometer flussabwärts treiben.

ich mit dem Gedanken, aufzugeben und die Geschichte doch trockenen Fußes vom Boot aus zu beschreiben. Aber der Anzug hält, was er verspricht: Das Wasser, das sich zwischen Neopren und Haut sammelt, erwärmt sich schnell durch die eigene Körpertemperatur.

Damit keiner in der Dunkelheit abdriftet, bekommt jeder eine brennende Fackel in die Hand gedrückt. Drei Boote fahren langsam neben dem Schwimmerpulk her, um im Notfall sofort helfen zu können. Meistens haben sie einen sehr ruhigen Job, aber ihre Anwesenheit wirkt irgendwie beruhigend.

Beruhigend auch, dass ich einen persönlichen Begleiter zu-

gewiesen bekomme. „Leg dich rückwärts in die Strömung, lass dich einfach treiben und schiebe dich mit den Flossen vorwärts“, rät er mir. Klingt einfach, ist es aber anfangs nicht. Die Flossen wollen nicht so wie ich will. Während die „Profis“ schon mehrere Meter weit weg sind, strampel ich fast auf der Stelle. „Nicht so hektische Bewegungen! Lieber langsam und kratzvoll mit den Beinen schlagen.“ Dieser Tipp hilft. Gemütlich gleiten wir durch die wolklose, sternenklare Nacht.

Mit einer Außentemperatur von 1,4 Grad und Windstille sind die Bedingungen diesmal günstig. „Wir sind auch schon bei Schneesturm und Nebel geschwommen“, erzählen man-

che. „Da ist es heute wirklich angenehm.“ Der Nachteil: Weil kein Wind bläst und der Pegel niedrig ist, gibt es fast keine Strömung. Wir kommen also nur langsam voran, brauchen für die 5,1 Kilometer knappe 45 Minuten.

Ältester Schwimmer ist 79 Jahre alt

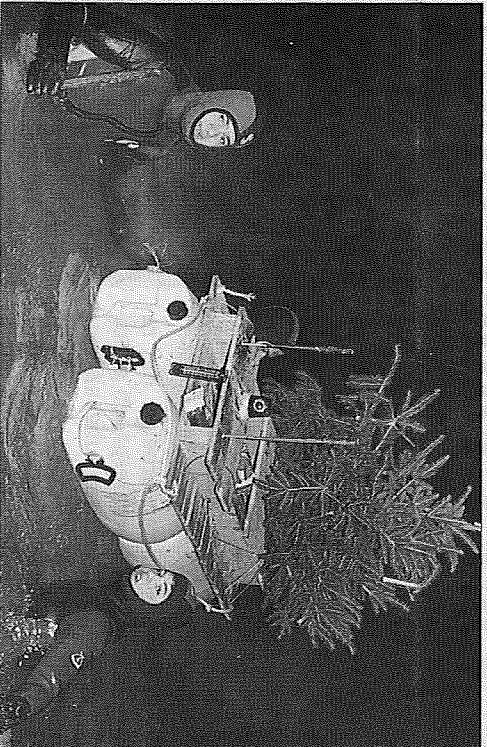
Für den ältesten Schwimmer ist die Strecke trotzdem fast ein Spaziergang. Robert Winkler kam extra aus Bad Staffelstein angereist. „Ich bin am 22. März 1927 geboren. Das ist der internationale Tag des Wassers“, erzählt er grinsend. „Vielleicht bin ich deshalb so verückt.“ Über 2860 Kilometer ist er

schon geschwommen. Je kälter und spektakulärer, desto besser. In Simbach ging er zum ersten Mal an den Start. „Vor allem das Schwimmen in der Dunkelheit reizt mich“, erklärt er seine Motivation, 300 Kilometer Anreise auf sich zu nehmen. Und er ergänzt: „Seit ich im kalten Wasser schwimm, war ich nicht mehr krank.“

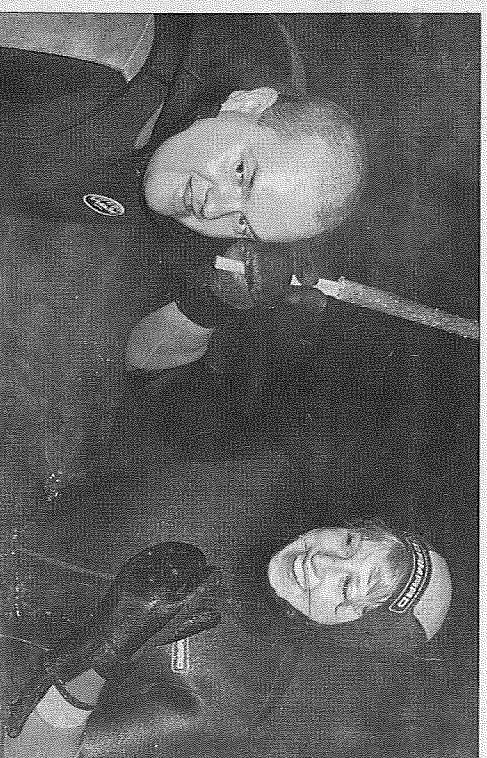
Nicht krank, aber etwas heiser dürfen allerdings die lautstarken „Spaßschwimmer“ werden. Sie ziehen und schieben regelrechte Kunstwerke durch das Wasser. Auf Kanistern befestigt schwimmt etwa ein Christbaum samt Blaulicht und eine kleine Schnapsbar den Inn hinab. Mit Gesang und Witzen halten die Männer ihre Mitschwimmer bei Laune. Für die innere Wärme gibt es gelegentlich einen kleinen Schluck. Auch ich bekomme etwas ab.

Enthaltensam bleiben müssen die vielen Helfer vor Ort. 34 Freiwillige unterstützen die Simbacher Wasserrichter. Das Rote Kreuz, das THW, die Feuerwehr erwehren aus Simbach, und Kirchdorf sowie die Prienbacher Wasserschutzpolizei helfen mit, damit alles reibungslos fließt und schwimmt. Deshalb gibt es Applaus, als der Trupp an der Brücke in Simbach ankommt. Über 500 Schaulustige haben sich auf beiden Seiten versammelt und feuern uns kopfschüttelnd, aber doch anerkennend an. Wenige Meter nach der Brücke warten am hell erleuchteten Ausstieg weitere Helfer mit Glühwein und Suppe.

Ich bin froh, wieder heil an Land zu sein, während die anderen so tun, als sei das ein Klacks. Und hier draußen wird einem plötzlich schnell kalt. Im Wasser ist es halt doch am schönsten – auch im Winter.



Ein schwimmender Christbaum kommt ebenfalls mit auf die 45 Minuten lange Reise am Wasser.



Mittendrin statt nur dabei: Die PNP-Volontärin Elena Rüth und ihr „Bodyguard“ Erwin Engelmayr beim Ausstieg.